

Das Reitergrab von Bánkút.

Von: DR. JÁNOS BANNER.

Auf dem Gute des Erzherzog Josef bei Bánkút (Komitat Arad) stiess man gelegentlich eines Sandgrabens im Monat Február 1931. auf ein Reitergrab. Das Pferd lag auf der rechten Seite des Toten, und zwar mit dem Kopfe den Füßen seiner Frau zugekehrt. (Der Schädel ist gut erhalten geblieben. Tafel V.) Neben dem Pferde befanden sich ein Paar Steigbügel (I. 8—9.), eine Trense (I. 6.), und eine Schnalle (I. 7.), ferner neben dem Reiter eine vergoldete silberne Torques (I. 2.), ein gezielter Metallspiegel (I. 1.), und eine Eisenmesser (I. 5.). Im Grabe befand sich noch ein Paar beinernes Bruchstück (I. 3—4.) von unbekannter Bestimmung, welches wahrscheinlich zur Einfassung einer ledernen Tasche gedient haben dürfte, worin sich vielleicht ursprünglich der Spiegel befand.

Der Fund gehört nicht zu unseren oft vorkommenden Funden und sein Alter zu bestimmen ist nicht einmal mit bekannten gleichartigen Funden verglichen eine leichte Aufgabe. Wir haben zwei Anhaltspunkte, auf Grund deren wir diese Alterbestimmung versuchen können. Diese sind der Bügel und die Torques.

Die Ausbildung des Bügel-Ohres ist von den Bügel-Typen der Völkerwanderungszeit ganz verschieden und steht viel näher zu einer Gruppe der Bügel der Landnahmezeit. Und zwar zu jener Gruppe, wo der Bügel beim obern Zusammentreffen der zwei Schenkel abgeplattet und das Loch für den Riemen in diesen Teil angebracht ist.

Unter den vaterländischen Funden begegnen wir diesem Typus bei den Funden von Beregszász, Domaháza, Szeghalom, Székesfehérvár-Demkóhegy, Bodrogvécs, Bezdéd, Karos, Kecskemét und Kisdobra.¹⁾

Wichtige ausländische Analogien sind die Funde der Kurganen von Csernjakhova-Novoszeljk und Czarevcsina;²⁾ worunter den ersten auch die russische Fachliteratur als ungarischen Ursprungs erachtet.

Der Fund von Bánkút hängt ebenso mit letzteren zusammen, wie diese mit den übrigen Funden von Ungarn. Dieser Zusammenhang bezieht sich aber nur auf das Aufhängen des Bügels. Ausserdem ist der Bügel

¹⁾ Die auf diese Funde bezügliche Literatur siehe unter dem ungarischen Text in den Notizen 1—10.

²⁾ E. dort 11—14.

durch eine breite Sohle charakterisiert (Le Coq: Bilderatlas, Fig. 70.), welche an den zwei Rändern mit Bord und bis zu Ende mit Rücken befestigt ist. Dieser Befestigung begegnen wir bei den meisten Bügeln mit breiter Sohle. Hiemit genügt uns auf die Funde von Bodrogvécs, Csorna, Csongrád, Karos, Nagykövesd, Lébény-Szentmiklós, Székesfehérvár-Demkóhegy und Kenézlő zu berufen.³⁾

Wie auch aus diesen Analogien zu sehen ist, sticht der Bügel von Bánkut nicht wesentlich von einer, wenn auch kleineren, Gruppe der Landnahmezeit ab, somit nicht von früher datiert werden kann.

Dasselbe bezeugt auch die Trense, welche nach ihrem Typus eine sogenannte Füllentrense ist. Der Zügelring ist nicht zylindrisch, sondern flach, was auch bei vielen vaterländischen Funden zu sehen ist. Namentlich bei den Funden von Bezdéd, Eger, Csorna, Karos, Kisdobra, Muszka, Szentes-Naphegy, Tinnye, Bihhar, Szekszárd, Pilin-Sirmánvhegy, Eger-Almagyar, Gödöllő und Kenézlő.⁴⁾

Die Trense von Bánkut ist viel sorgsamer als die angeführten bearbeitet und ihr Ring ist nicht ganz flach. Ihre Form weicht insofern von den übrigen ab, dass während diese einen von zwei parallelen Ebenen gebildeten Cylinderschnitt darstellen, jene von Bánkut als von ebenfalls zwei parallelen Ebenen begrenzter Kegelschnitt betrachtet werden kann.

Dieselbe hat aber noch eine andere Eigentümlichkeit. Der die Ringe haltende stabartige Mittelteil ist sehr sorgfältig bearbeitet. Der die Ringe berührende Teil ist nach dem Muster der Bugelsohle bearbeitet und bildet damit sozusagen eine Garnitur. Dasselbe bezeugt auch die Schnalle, welche auch nach Art der Zügelringe bearbeitet ist.

Die vergoldete silberne Torques weist auch nicht auf frühere, der Landeseroberung vorangehende Zeit hin. Dieselbe ist uns im Nachlasse von früheren wandernden Völkern unbekannt. Unter unseren landnahmezeitlichen Funden kommt dieselbe ganz ähnlich bearbeitet in den Gräbern von Arad-Földvár, Csorna-Csátár, Kaba, Kecskemét, Fábiansebestyén, Gerendás, Külső-Pusztakovácsi, Nagykapornak, Kiszombor und Gorzsa vor.⁵⁾ Diese Funde stammen aus dem XI. Jahrhundert. Diejenige von Bánkut weist aber auf früher hin.

Dies bezeugt einerseits die mit Sammanide Dirhem zugleich gefundene Torques von Galgóc,⁶⁾ andererseits der Fund von Blumenhangen. Beim letzteren, ferner bei jenem von Galgóc sind die analogen Torques-Stücke samt Münzen mit arabischer Inschrift, also wahrscheinlich Sammanide-Münzen vorgekommen,⁷⁾ welche beide Funde vom X. Jahrhundert datieren.

³⁾ E. dort 15—21.

⁴⁾ E. dort 8., 22—33.

⁵⁾ E. dort 34—47.

⁶⁾ E. dort 48—50.

⁷⁾ E. dort 51—53.

Spiegel sind bisher in den als landnahmezeitlich bestimmten vaterländischen Funden nicht gefunden worden. Der von Hampel als aus dieser Zeit stammend erachtete Spiegel von Detta ist viel älter, namentlich römerzeitlich, während jener von Csorna germanischen Ursprungs ist.⁸⁾

Der Spiegel von Bánkut gehört zu den runden Spiegeln, obwohl entschieden festzustellen ist, das derselbe einen metallenen Griff hatte, welcher aber vielleicht noch vor der Beilegung abgebrochen ist. Der Spiegel war aus sogenannter weiser Bronze gefertigt. Die spiegelnde Fläche ist glänzend geschliffen und obwohl durch mehrere Patinaflecke beschädigt, spiegelt sie noch immer ganz gut. Die Rückseite ist ungewöhnlich geziert. Namentlich während unsere bisher bekannten Spiegel an der Rückseite höchstens mit geometrischen Figuren geziert waren, befindet sich an unserem Spiegel schon eine figurierte Verzierung. Sein Durchmesser misst 9.5 cm. Der gezierte Teil der Rückseite ist mit einem 4 mm hohen und 6 mm breiten Bord umgeben. Der Spiegel ist Gussarbeit. (II.)

Die daran befindliche Figur ist folgende: Mit dünnen wellenartigen Relief-Linien ist das Wasser dargestellt, worin zwei Fische (scheinbar Wells) einander jagend rundum schwimmen. Die Ausarbeitung der Fische ist sehr sorgfältig, sogar kunstfertig. In der Mitte zwischen den zwei Fischen befindet sich eine Wasserpflanze mit einer Blüte und einer Knospe. Über dem oberen Fisch (an der dem Griff entgegengesetzten Seite) ist ein kleines Flügeltierchen (wahrscheinlich Wasserjungfer.).

Unter den europäischen Funden ist, nach unserem Wissen unser Spiegel einzig in seiner Art. Die bisher erworbenen Analogien stammen ohne Ausnahme alle aus Asien.

Der eine Spiegel (III. 1.) von Korea⁹⁾ ist ein typischer runder Spiegel ohne Griff, aber wie das bei unseren völkerwanderungszeitlichen Spiegeln der Fall ist, an der Rückseite mit einem in der Mitte durchbohrten Höcker versehen, welcher zum Aufhängen des Spiegels diente. Bei diesem Spiegel interessiert uns nicht die Konstruktion, sondern die Verzierung.

Ihre Grundmotive sind mit dem Spiegel von Bánkut ganz identisch. Die Darstellung der Wasserwellen ist auch dieselbe. Nur die Bewegung und die gegenseitige Lage der Fische ist bei den zwei Spiegeln verschieden. Denn während auf dem Spiegel von Bánkut die zwei Tiere rundum schwimmend einander jagen, sind die Fische auf dem Spiegel von Korea ruhig schwimmend dargestellt, welche gar keine lebhaftige Bewegung verraten. Dies beweist auch der Umstand, dass während dort die zwei Fische zwar mit dem Rücken gegeneinander gekehrt sind, ihre Kopfhaltung aber daran hinweist, dass sie einander beobachten, schwe-

⁸⁾ E. dort 54—62.

⁹⁾ Bossert: Geschichte des Kunstgewerbes. III. S. 141. Abb. 1.

ben hier übereinander und sind scheinbar durch gar keine Szene miteinander verbunden.

Auf dem Spiegel vom Korea fehlen die Wasserjungfer, Blume und Knospe, auf dem von Bánkút der Höcker. Dieses Konstruktionselement füllt die Mitte des Bildes auf dem koreanischen Spiegel aus, ohne welchem das Bild nicht harmonisch wäre. Aber während hier der Künstler sich eben dieser Konstruktion anpasste, ersetzte derselbe dort, beim Spiegel ohne Griff, den durch Konstruktionsänderung entstandenen Mangel durch Anwendung von Blume und Knospe.

Der andere Spiegel¹⁰⁾ ist mit Griff versehen (IV. 1.), seine figurierte Verzierung ist noch vielmehr dem Spiegel von Bánkút ähnlich. Die auffallende Verschiedenheit zwischen beiden liegt darin, das beim koreaner der breite Bord sich stark verschmälert innerhalb dessen ein fast doppelt so breites Band rundum geht, welches mit Ranken ausgefüllt ist. Selbst die Bearbeitung des Griffes ist merkwürdig; er gehörte scheinbar nicht organisch zum Spiegel, obwohl dieser zweifellos in einem Stück gegossen wurde. Ebenso auffallend ist die Beibehaltung des Höckers, obwohl dessen Rolle hier schon der Griff übernommen hat.

Das Grundmotiv, die Darstellung des Wassers, ist auch hier beibehalten samt den zwei Fischen, die einander ebenso jagen, wie das beim bänkuter Spiegel der Fall ist.

Dieselbe unruhige Lebhaftigkeit bemerken wir auch bei jenem Spiegel (IV. 3.), welcher sich in der Ethnographischen Sektion des Ungarischen National Museums befindet.¹¹⁾ Dieser Spiegel geriet mit der Sammlung des Grafen Eugen Zichy in das Museum, welcher denselben in Peking kaufte. Leider ist sein Fundort ebenfalls unbekannt. Sein alter dürfte dem des vorigen gleich sein, was ungeachtet seiner Verwetztheit auch die fast gleiche Einteilung verrät. Der wesentlichste Unterschied besteht im Mangel an Griff.

Hinsichtlich der Einteilung ist dem vorigen jener Spiegel sehr ähnlich (IV. 2.), welchen das berühmte „Kin shih so“ Werk im 6. Band unter den Erzmonumenten erwähnt.¹²⁾ Der neben dem Spiegel befindliche chinesische Text lautet also: „Spiegel mit zwei (ein Paar) Fischen. Spiegel mit einem Fisch (gibt es) sehr viele, aber von Ku erfundenen (gibt es) nur einen einzigen“. Nämlich nach der Legende war Ku eine Fee, welche die derartigen Spiegel erfand.

Viel weniger künstlichen Sinn verrät der Spiegel von Silla, welcher (III. 3.) in Süd-Korea ans Tageslicht kam. In seiner diesbezüglichen Mitteilung stellt H. Eckardt fest,¹³⁾ dass uns auch aus der Tang-Zeit (618

¹⁰⁾ Chosen Koseki Zufu. IX. Tokyo 1929. Th. 1209. Nr. 3994.

¹¹⁾ Gefälligste Mitteilung der Herrn Felvinci Takács Zoltán und Visky Károly.

¹²⁾ Gefällige Mitteilung des Herrn Felvinczi Takács Zoltán.

¹³⁾ A. Eckardt: Geschichte der koreanischen Kunst. Leipzig, 1929.

—907) aus koreanischen Gräbern stammende zahlreiche Spiegel hinterblieben sind, welche reicher, aber schwerfälliger bearbeitet und mit Vorliebe mit Ranken und Tiermotiven geziert sind.

Beachtenswert ist auch jenes Bruchstück (III. 5.), welches H. Béla Pósta im Museum von Minusinsk entdeckte. Dieses Stück ist bei Tesinsk gefunden worden. Leider sind uns nähere Umstände dieses Fundes unbekannt. Aber in Beachtung der Umstände der Funde von Bánkut und Silla müssen wir annehmen, dass wir auch hier mit Grabesbeilage zu tun haben, ebenso wie im Falle der anderen zwei Spiegel von Minusinsk.

Darunter ist der eine (III. 4.) dem in Ethnographischen Museum befindlichen Exemplar und demjenigen des „Kin shih so“ ähnlich. Vom Griff abgesehen stimmt dieses Exemplar auch mit dem oben geschilderten überein, welches im fürstlichen Museum von Korea aufbewahrt wird. Wir müssen aber bemerken, dass dasselbe in dieser Gruppe das entwickeltste ist. Die innerhalb des glatten Randes rundumgehende Verzierung ist unter allen die mannigfaltigste, das im inneren Kreis befindliche Feld ist auch viel lebhafter und weist neben den Fischen auch Pflanzen-Verzierungen auf. Sehr beachtenswert ist auch der Umstand, dass im äusseren Kreis unter den Pflanzenzierden auch jene kleinere Blume und Wasserjungfer vorkommt, welche sich in der Mitte des Spiegels von Bánkut befinden. Dieses Exemplar ist in Biisk zum Vorschein gekommen.

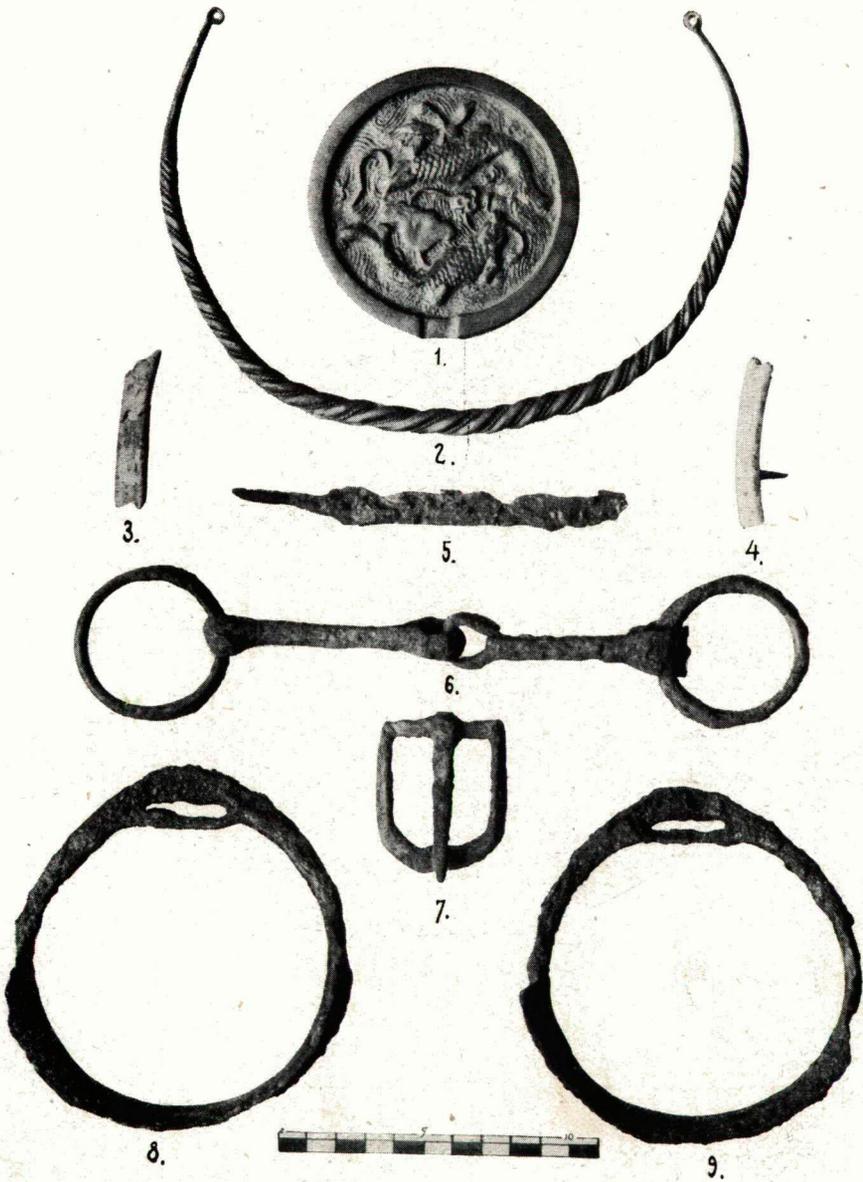
Dessenungeachtet steht unser Spiegel von Bánkut demjenigen im Museum von Minusinsk aufbewahrten am nächsten, welcher bei Kuraginsk (III. 2.) aufgefunden worden ist. Diese Übereinstimmung besteht im Mangel des mittleren Griffes und der Ausfüllung des so entstandenen freien Raumes mit Pflanzenverzierungen.

Das Alter des Spiegels zu bestimmen ist keine leichte Aufgabe. Ein Teil der geschilderten Exemplare stammt aus der Zeit der Wang-Dynastie, welche zwischen 935—1392 regierte. Aber nach der Feststellung des H. Eckardt stammt der Spiegel von früher her, denn wie wir sahen, ist derselbe schon zur Zeit der Tang-Dynastie, ja sogar schon in früheren Zeiten bekannt gewesen. Im fernen Osten hat derselbe also eine lange Vergangenheit hinter sich.

Es wird nicht uninteressant sein, einen Blick auf die Landkarte (S. 24.) zu werfen, welche die Verbreitung dieses Spiegels darstellt. Sein Vorkommen bezeichnen so ferne Punkte, dass wir von seiner Wanderung vorläufig kein richtiges Bild gewinnen können. Zu dieser Wanderung brauchte er gewiss sehr lange Zeit. Seine östliche, fast 500 Jahre lange, Vergangenheit bot ihm viele Möglichkeiten, um sich zur Zeit der grossen Wanderungen zu verbreiten.

Zu uns konnte er nicht früher, als zur Zeit der Landeseroberung gelangen, weil man die Funde von Bánkut nicht von früher datieren kann. Das pünktliche Datum musste aber das fremdeste und aller Wahrschein-

lichkeit nach jüngste Stück des Fundes, also der Spiegel bestimmen. Diese Zeit müssen wir aber zwischen den 8. und 14. Jahrhunderten suchen. Pünktlicheren Aufschluss könnte uns aber nur die Auffindungs-Umstände der übrigen Spiegel, eventuell andere datumbestimmende Beilagen geben. Möglich dass der Spiegel den Fund als vom 13. Jahrhundert herrührend angibt, wo wir dann mit einem Monument der Tatareninvasionszeit zutun hätten. Für diese Feststellung geben uns aber die bisherigen wenigen und unsicheren Analogien keinen sicheren Anhaltspunkt.





1



2



3



4

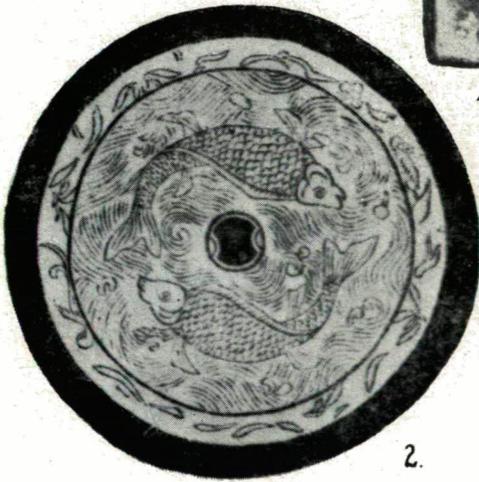


5

Tafel IV. tábla.



1.



2.



3.

Tafel V. tábla.

